



Eva Zimmer

Wandbilder für die Schulpraxis

Eine historisch-kritische Analyse der Wandbildproduktion
des Verlags Schulmann 1925–1987

Historische Bildungsforschung

herausgegeben von

Rita Casale, Ingrid Lohmann und Eva Matthes

In dieser Reihe sind erschienen

Vogt, Michaela: Professionswissen über Unterstufenschüler in der DDR. Untersuchung der Lehrerzeitschrift „Die Unterstufe“ im Zeitraum 1954 bis 1964. Bad Heilbrunn 2015.

Heinemann, Rebecca: Das Kind als Person. William Stern als Wegbereiter der Kinder- und Jugendforschung 1900 bis 1933. Bad Heilbrunn 2016.

Conrad, Anne/Maier, Alexander (Hrsg.): Erziehung als ‚Entfehlung‘. Weltanschauung, Bildung und Geschlecht in der Neuzeit. Bad Heilbrunn 2017.

Müller, Ralf: Die Ordnung der Affekte. Frömmigkeit als Erziehungsideal bei Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon. Bad Heilbrunn 2017.

weitere Bände in Vorbereitung

Eva Zimmer

Wandbilder für die Schulpraxis

Eine historisch-kritische Analyse der Wandbild-
produktion des Verlags Schulmann 1925–1987

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2017

k

Meiner Familie

Die vorliegende Arbeit wurde an der Fakultät für Humanwissenschaften der Julius-Maximilians-Universität Würzburg unter dem Titel „Aus der Praxis für die Praxis“. Eine historisch-kritische Analyse der Wandbildproduktion des Verlags Schulmann 1925–1987“ als Dissertation angenommen.

Gutachter: Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus, Prof. Dr. Andreas Nießeler.

Tag der mündlichen Prüfung: 30.08.2016.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2017.kg © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Collage Umschlagseite 1: Kay Fretwurst, Zweierteam.

Verwendet wurden die Wandbilder mit freundlicher Genehmigung aus der Sammlung Forschungsstelle Historische Bildmedien Würzburg. Obere Reihe: links: Horst Rudel: Der Streit (Nr. 4329). Kosmos-Wandbilder, Stuttgart 1980. Mitte: Matthias Grünewald: Auferstehung (Nr. 4057). Der Neue Schulmann, Stuttgart 1954. Rechts: Hermann Pfeilschifter: Berchtesgaden mit Watzmann (Nr. 6). Mehr Veranschaulichung, Donauwörth 1925. Untere Reihe: links: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz: Kolonialherrschaft (Nr. 4376). Kosmos-Wandbilder, Stuttgart 1984. Rechts: Hermann Pfeilschifter: „Tischlein deck dich...“ (Nr. 57). Der praktische Schulmann, Stuttgart 1927.

Foto Rückumschlag: Christoph Naumann-Zimmer.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2017.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2197-1

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
1 Grundlagen der Auseinandersetzung	11
1.1 Schulische Wandbilder als Träger kollektiver Erinnerungsorte	11
1.2 Gegenstand der Untersuchung: Das Lehrmittelwerk <i>Schulmann</i>	13
1.3 Stand der Schulwandbildforschung und Verortung in diesem Diskurs	15
1.4 Begründung des Aufbaus und der Methodik	20
„Aus der Praxis für die Praxis“: Das Lehrmittelwerk <i>Schulmann</i>	23
2 Intention und Konzept der Verlagsarbeit	25
2.1 Das Prinzip „praktischer Schulmann“	25
2.2 Ziele und Aufgaben des Lehrmittelunternehmens	26
2.3 Strukturelle und konzeptionelle Überlegungen	29
3 Die Wandbilder im <i>Schulmann</i>-Verlag	35
3.1 Formale Anforderungen an Wandbild und Produktionsprozess	35
3.2 Gestalterische Kriterien in der Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern	38
3.3 Inhaltliche und thematische Ausrichtung	42
4 Die Verlagsarbeit des <i>Schulmann</i> in der historischen Rekonstruktion	47
4.1 Erste Phase: Mehr Veranschaulichung! (1925-1932).....	47
4.1.1 Aufbau eines neuen Lehrmittelunternehmens	48
4.1.2 Übernahme durch die <i>Franckh'sche Verlagshandlung</i>	53
4.1.3 Künstlerische Ambitionen: Schulische Wandbilder der ersten Phase	58
4.2 Zweite Phase: Der praktische Schulmann (1933-1943)	74
4.2.1 Bildungspolitische Implikationen der Nationalsozialisten	75
4.2.2 Die Produktion im Zweiten Weltkrieg	82
4.2.3 Reine Illustration? Schulische Wandbilder der zweiten Phase	84
4.3 Dritte Phase: Der Neue Schulmann (1948-1971)	120
4.3.1 Nachkriegsjahre unter französischer und amerikanischer Besatzung	120
4.3.2 Wieder autark: Neuorientierung der Verlagsarbeit	129
4.3.3 Streben nach Wirklichkeit: Schulische Wandbilder der dritten Phase	136
4.4 Vierte Phase: Kosmos Wandbilder (1971-1987)	167
4.4.1 Umstellung der Produktion	167
4.4.2 Das Ende des Schulwandbildverlages	172
4.4.3 Lebensweltliche Fokussierung: schulische Wandbilder der vierten Phase ..	174

Conclusio	203
5 Abschließende Reflexion der Verlagsarbeit und -geschichte	205
5.1 Diskussion von Ansprüchen und Zielen des Verlags	205
5.2 Erfolgskonzept des <i>Schulmann</i>	206
5.3 Einflussgrößen auf die Verlagsarbeit	208
6 Ausblick	209
Literatur-, Quellen- und Abbildungsverzeichnis	213
7 Literatur	215
8 Quellenmaterial	225
9 Abbildungen	233
Anhang	235
10 Im Verlagsprogramm des <i>Schulmann</i> veröffentlichte Bilder	237
11 Tabellarische Übersicht zur Verlagsgeschichte	287
12 Zeitstrahl zur Verlagsgeschichte	312

Vorwort

von *Andreas Dörpinghaus*

Die Frage nach der Bedeutung bildlicher Darstellungen in pädagogischen Kontexten gehört sowohl historisch als auch systematisch zu den zentralen Forschungsfeldern, deren Potential für die historische und systematische Bildungsforschung immer deutlicher sichtbar wird. Während in Nachbardisziplinen die Relevanz der Visualität bereits fester und frequenter Bestandteil der Forschung ist, begrenzt sich die Bildforschung in der Pädagogik auf wenige Akteure. Indes ist zu konstatieren, dass seit Comenius Bilder als Formen pädagogischer Sichtbarkeit, die in besonderer Weise das menschliche Zur-Welt-sein und die Beziehungen des Menschen widerspiegeln, thematisiert werden. Forciert entwickelt sich seither die pädagogische Bildlichkeit bis in die gegenwärtige Medienforschung hinein.

Dabei zeigt sich das Bild als Gegenstand der historischen Forschung als außerordentlich komplex. Es ist nicht eingrenzbar auf etwa bloße Vermittlungsfunktionen, sondern bedarf vielmehr einer mehrdimensionalen Kontextualisierung im Raum des auch Hintergründigen. Gerade im historischen Rückblick der Distanz werden so durch die Bildquellen Mechanismen der Visualität deutlich, die auch für aktuelle Dispositive der Sichtbarkeit bzw. Nichtsichtbarkeit aufschlussreich sind. Damit rücken zudem eine Vielzahl weiterer Forschungsparameter und -kontexte in den Vordergrund, die über eine bloße bildimmanente Analyse weit hinausgehen, und keineswegs auf genuin pädagogische Fragestellungen begrenzt werden können, vielmehr im umfassenden Sinne auf eine Politik oder auch Ökonomie der Bilder verweisen.

Zu den herausragenden und bedeutenden Bildquellen der Pädagogik, und zwar in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht, gehören zweifelsohne Schulwandbilder, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts explizit für den Unterricht, und zwar für alle Fächer, auf sehr unterschiedliche Weise Sichtbarkeiten und didaktische Spielräume bereitstellen. Sie bestimmen maßgeblich erzieherische Reproduktionen und unterrichtliche Prozesse bis weit in die Nachkriegszeit mit und werden erst im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts von anderen medialen Formen abgelöst. Sie sind weit mehr als nur Akteure der Anschauung; diese Bildmedien intendieren einen sozial-ästhetischen Habitus, der selbst zu einem Deutungsschema menschlicher Bezüge, zur Grundlage wissenschaftlich orientierter Wahrheitsfindung, zu ethischen Normen oder auch vorzüglicher Formensprache wird.

Das besondere hinsichtlich der Schulwandbilder dürfte ihre reine Artifizialität sein, die zugleich ein hohes Maß an unterschiedlichen Intentionalitäten und deren wechselseitige Verschränkungen in der Produktion und der Bildpraxis verkörpert. So wird zugleich deutlich, dass die Schulwandbilder ein hegemoniales Feld markieren, auf dem das Nichtsichtbare zur Bedingung des Sichtbaren wird. In Folge dessen geht es in der Schulwandbildforschung auch um eine Sichtbarmachung eben dieses komplexen Feldes des Nichtsichtbaren, das zur *conditio sine qua non* einer Aufteilung des Sinnlichen (Rancière) wird.

Die Untersuchung Eva Zimmers gehört zu den wichtigen historischen Projekten auf diesem Feld der Schulwandbildforschung, insofern sie die unterschiedlichen Intentionalitäten (z.B. die der Verlage, der Künstlerinnen und Künstler, der Lehrerschaft, die der politischen Akteure – von der Bildungspolitik bis hin zur Zensur –, soziokultureller Normierungen, oder auch pädagogischer Bewegungen und Konzeptualisierungen) als gewissermaßen Visualisierungsver-

bünde begreift und letztlich als Dispositive auffasst, die ineinandergreifend pädagogische (Un-)Sichtbarkeiten erzeugen. Insbesondere darf in hohem Maße als ertragreich für die historische Bildungsforschung gelten, dass mit dieser Untersuchung eine Verlagsgeschichte zum Gegenstand der Forschungsfrage wird, in deren Spiegel sich Denkfiguren, Formationen und Strategien verfolgen lassen. Die Arbeit von Eva Zimmer liefert eine umfassende Aufarbeitung einer Verlagsgeschichte des Schulwandbildes und erlaubt als historische Längsschnittstudie einen Einblick in die komplexe Entwicklung der visuellen Bildmedien.

Eva Zimmer untersucht in dieser Anbindung historisch-rekonstruktiv das Lehrmittelunternehmen *Schulmann*, das von 1925 bis 1987 schulische Wandbilder sowie eine dazu gehörige Zeitschrift herausgegeben hat. Gerade die Zeitschrift mit den Bildbesprechungen und Praxisvorschlägen verweist auf die Mehrsprachigkeit der Bildwelten, die eine Korrespondenzbeziehung mit den intendierten didaktischen Vorstellungen eingehen, aber eben auch in besonderer Weise die Anrufung der Schülersubjekte durch die Bilder im Gewand der gewünschten Schulpraxis explizieren. Zimmer stellt in einer historisch außerordentlich präzisen Art und Weise die unterschiedlichen, zum Teil kontingenten Momente der Verlagsgeschichte des *Schulmann* zusammen, legt Steuerungsmechanismen der Schulwandbildproduktion am Beispiel des Verlages offen, erarbeitet und trägt Quellen zusammen, aus denen die Kommunikationsstruktur zwischen Unternehmen und Abnehmern erkennbar wird, und erläutert exemplarisch an ausgewählten Schulwandbildern die für eine bestimmte Produktionszeit repräsentativen Bildquellen. Insgesamt trägt die Arbeit so auch dazu bei, das überaus wichtige Quellenmaterial zum Lehrmittelprojekt *Schulmann* der Forschung überhaupt erst bereit zu stellen. Zimmer expliziert ein sehr komplexes und umfassendes historisches Forschungsfeld, indem sie, in Kenntnis der historischen Tradition, außerordentlich klar die für die Schulwandbildforschung und der Verlagsgenealogie entscheidenden Kategorien ausarbeitet. Sichtbar wird damit auch die Spannung der Schulwandbildproduktion im Projekt *Schulmann* mit Blick auf politische, ökonomische, pädagogische und adressatenorientierte Bedürfnisse.

Die vorgelegte Untersuchung ist von großer Bedeutung für eine komplexe historische Visualisierungsforschung, die sich nicht auf das bloße Bild verlässt, sondern es eingebettet weiß in Formen der visuellen Subjektivierung, der politischen Normalisierungsstrategie, der praxisnahen Darstellung im Kontext der Begleithefte als Lehreradressierung sowie den Anfängen einer marktaffinen Bildungsproduktivität. Der Forschungsgegenstand, der im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht, das Schulwandbild, darf als eine der wichtigsten und zugleich komplexesten pädagogischen Quellen im Bereich des Visuellen innerhalb der Erziehungswissenschaft gelten. Ihre Erforschung erfährt durch die vorliegende Untersuchung von Eva Zimmer eine bedeutende Ergänzung.

Würzburg, im Juni 2017

Einleitung

1 Grundlagen der Auseinandersetzung

1.1 Schulische Wandbilder als Träger kollektiver Erinnerungsorte

Schulische Wandbilder sind bedeutungsstarke Medien in der Konstitution kollektiver Erinnerungsorte. Als didaktische Anschauungsmittel in der Schule eingesetzt, gestalten sie über zwei Jahrhunderte¹ die Vorstellungswelt der mit ihnen lernenden Schülerinnen und Schüler. Anhand dieses besonderen Lehrmittels werden Wirklichkeiten bildlich aufbereitet, die über das Moment visuell-sinnlicher Wahrnehmung unmittelbar die Sichtweisen und Verstehensarten von Welt determinieren. Durch eine oftmals permanente Präsenz ausgewählter Wandbilder im Klassenzimmer sowie den darauf abgestimmten Unterricht der Lehrerinnen und Lehrer prägen sie Vorstellungsbilder von Realität und begleiten viele der durch sie Unterrichteten ein Leben lang.

Ein großer Markt differenter Lehrmittelverlage im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert führte zu einer weiten Verbreitung der Schulwandbilder im gesamten europäischen Raum. Sie sind damit wertvolle historische Quellen und Forschungsobjekte eines bildungs- und schulgeschichtlichen Diskurses. In ihnen bilden sich geordnete und normierte Denkstrukturen ab, die Rückschlüsse sowohl auf die inhaltliche Ausrichtung als auch pädagogisch-didaktische Intentionen von Schule und Unterricht ermöglichen. In der ihnen eigenen Bildlogik spiegeln die schulischen Wandbilder vergangene Wissensentwürfe und Denkfiguren wider, die von kulturellen sowie gesellschaftlichen Strömungen der jeweiligen Epoche geprägt sind.² So charakterisiert Uphoff die Inhalte von Künstlerlithografien – eines besonderen Medientypus des Schulwandbildes, der im Kontext einer Kunsterziehungsbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Bedeutung gewinnt – als „Ideenträger“, denen eine pädagogische als auch politische Dimension inhärent ist.³ Für die historisch-systematische Bildungsforschung gilt es, jene ‚Ideen‘, in denen sich Strukturen erzieherischer und politischer, aber auch wirtschaftlicher Einflussgrößen zeigen, aufzudecken, anhand derer auch und vor allem Schulgeschichte geschrieben wird.

Das Spezifikum des Bildes als Quelle wissenschaftlicher Forschung liegt darin, Erfahrungen der Vergangenheit wiederzugeben, ihnen ist also ein historischer Dokumentensinn inhärent. Dabei gelten Bilder als Reaktionen auf die Welt der Ereignisse, während sie gleichsam eine

1 Im geschichtlichen Diskurs um die Entstehung des Mediums Schulwandbild wird als erste Serie die 1837 von den Lehrern Ludwig Reimer und Carl Wilke in Berlin herausgegebenen „Methodische[n] Bildertafeln zum Gebrauch beim Anschauungsunterricht in Elementar- und Kleinkinderschulen, besonders im Taubstumm-Unterricht“, benannt. Als Blütezeit der Wandbildproduktion gilt das letzte Drittel des 19. sowie das erste Drittel des 20. Jahrhunderts. Anfang der 1960er Jahre büßen die Schulwandbilder schließlich ihre zentrale unterrichtliche Stellung ein und der Markt schrumpft deutlich. Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Die weite Welt im Klassenzimmer. Zur Geschichte des Schulwandbildes. In: Franz, Kurt u.a. (Hrsg.): Faszinierende Märchenwelt. Das Märchen in Illustration, Theater und Film (= Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V., Bd. 39). Hohengehren: Schneider Verlag 2010, S. 116-125.

2 Vgl. Stach, Reinhard/ Müller, Walter (Hrsg.): Schulwandbilder als Spiegel des Zeitgeistes zwischen 1880 und 1980. (= Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 3229/ Fachgruppe Geisteswissenschaften) Opladen: Westdeutscher Verlag 1988.

3 Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Der künstlerische Schulwandschmuck im Spannungsfeld von Kunst und Pädagogik. Eine Rekonstruktion und kritische Analyse der deutschen Bilderschmuckbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts. Berlin: Logos 2003, S. 126–131.

gestalterische Form aufweisen und Wirkliches konstruieren: „Bilder [...] geben Geschichte nicht nur passivisch wieder, sondern vermögen sie wie jede Handlung oder Handlungsanweisung zu prägen: als Bildakt, der Fakten schafft, indem er Bilder in die Welt setzt.“⁴ Der Mensch sieht sich somit in der Auseinandersetzung mit Bildern einer Wirklichkeit gegenüber, die konstruiert und ausgewählt wurde und der er sich gleichsam nicht entziehen kann. Die für schulische Zwecke geschaffenen Bilder nehmen dabei eine besondere Rolle ein: In ihnen offenbart sich nicht nur, welche Realität vorausgesetzt und gleichsam konstruiert wurde, sondern auch, was faktisch handlungswirksam werden sollte. In der Auseinandersetzung mit diesem vielschichtigen Medium kann also zu einem gewissen Maße eruiert werden, auf welche Art und Weise über den schulischen Unterricht Normen inkorporiert sowie soziale Strukturen stabilisiert wurden.⁵

In diesem Zusammenhang werden zwei Faktoren bedeutsam: Die besondere präsprachliche Wirkmacht von Bildern im Allgemeinen sowie der Ort der Rezeption der schulischen Wandbilder: die Schule.

Im Gegensatz zu schriftlichen Erzeugnissen verbirgt sich in visuellen Informationsträgern das Phänomen, „daß Bilder trotz ihres scheinbar nur illustrativen Wesens instinktiv für ‚wahr‘ genommen werden“⁶. So werden auch die schulischen Anschauungsmedien im Sinne authentischer Dokumente produziert und vertrieben. Dabei manifestiert sich in ihnen auch eine zeithistorisch je spezifische Art des Sehens.⁷ Schließlich ist auch die Wahrnehmung stets aktuellen Zeitformen und sich verändernden Rezeptionskontexten unterworfen, sodass sich die Bilder unterschiedlicher Epochen qualitativ verändern, auch wenn die Themen überzeitlich bleiben.⁸

Die in dieser Hinsicht geltende Wirkmacht eines Bildes intensiviert sich in seinem Einsatz als didaktisches Anschauungsmedium für die Schule. An einem Ort also, der genuin gesellschaftlich verantwortlich ist, unter dem Primat der allgemeinen Bildung vorherrschende Weltbilder und Regulative zu unterrichten. In dieser Lesart fungieren auch die Schulwandbilder als Träger und Vermittler nationaler und soziokultureller Selbstverhältnisse, woraus spezifische Anforderungen, denen die Wandbilder für ihren Einsatz in der Schule unterworfen sind, resultieren: Die Bilder sollen gängigen Normen und Werten entsprechen, sich am aktuellen Lehrplan orientieren und nicht zuletzt an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. So, fasst Uphoff zusammen, haben Wandbilder in den Schulen „über Generationen hinweg auf die Identitätsbildung eingewirkt.“⁹ Dabei ist es vor allem die Form der Visualisierung, die als nachhaltiges Prinzip eine Organisation von Lehr- und Lernprozessen schafft und damit Einfluss auf die schulische Sozialisation nimmt.¹⁰ In der didaktischen

4 Bredekamp, Horst: Bildakte als Zeugnis und Urteil. In: Flacke, Monika (Hrsg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen*, Bd. I. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern 2004, S. 29–66, hier S. 29–30.

5 Vgl. hier Uphoff, Ina Katharina: *Bilder und Beziehungen – deutsch-niederländische Grenzgänge*. In: Brunner, José/ Nachum, Iris (Hrsg.): „Die Deutschen“ als die Anderen. *Deutschland in der Imagination seiner Nachbarn* (= Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte, 40). Göttingen: Wallstein Verlag 2012, S. 132–146, hier S. 135.

6 Bredekamp, Horst: Bildakte als Zeugnis und Urteil. In: Flacke, Monika (Hrsg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen*, Bd. I. Mainz am Rhein: Philipp von Zabern 2004, S. 29–66, hier S. 29.

7 Vgl. Berger, John: *Sehen. Das Bild der Welt in der Bilderwelt*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1974, S. 9.

8 Vgl. Belting, Hans: *Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft* (= *Bild und Text*). München: Wilhelm Fink 2001, S. 21.

9 Uphoff, Ina Katharina: *Bilder und Beziehungen – deutsch-niederländische Grenzgänge*. In: Brunner, José/ Nachum, Iris (Hrsg.): „Die Deutschen“ als die Anderen. *Deutschland in der Imagination seiner Nachbarn* (= Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte, 40). Göttingen: Wallstein Verlag 2012, S. 132–146, hier S. 135.

10 Vgl. ebd.

Aufbereitung der in ganz Deutschland im Unterricht eingesetzten Schulwandbilder können diese über individuelle Erinnerungsorte zu Trägern eines kollektiven Gedächtnisses werden. Denn sie vermitteln solche Welt- und Wirklichkeitsbilder, die bereits bei der Herstellung der Anschauungsmedien als gesellschaftlicher Konsens gelten und in Form kanonisierten Schulwissens für die Kinder aufbereitet sind. In diesem Sinn reproduzieren die schulischen Wandbilder tradiertes Wissen und eine gesellschaftspolitisch ausgehandelte Vorstellung der Realität, welche das kollektive Erinnern determiniert.

An diesem Punkt setzt die vorliegende Untersuchung an. Über die kritisch-ikonographische Interpretation eines ausgewählten Schulwandbild-Korpus hinaus fragt sie nach Steuerungsmechanismen in der Herstellung eben jener Bilder. Bei der Reflexion von Produktions- und Distributionszusammenhängen werden die verantwortlichen Akteure in den Blick genommen und deren Intention sowie Einflussnahme beleuchtet, um mittels dieses Kontextwissens eine dezidierte Analyse der Wandbilder zu ermöglichen. Neben den Bildern, ihrer ästhetischen Qualität und ihrem inhaltlichen Kern sollen hier also die Rahmenbedingungen, innerhalb derer sie entstanden sind, rekonstruiert und analysiert werden. Denn diese, so die zugrunde liegende These, haben eine entscheidende Bedeutung in der Konstruktion von durch Schulwandbilder in die Klassenzimmer projizierten Wahrnehmungs- und Wirklichkeitsbildern.¹¹ Verortet ist die Studie damit in dem Spannungsfeld einer historischen Kontextualisierung didaktischen Anschauungsmaterials bei gleichzeitiger Reflexion des Selbstverständnisses der Institution Schule.

1.2 Gegenstand der Untersuchung: Das Lehrmittelwerk *Schulmann*

Das Lehrmittelwerk *Schulmann*¹² – ein Unternehmen, das von 1925 bis 1987 regelmäßig schulische Wandbilder sowie eine begleitende Zeitschrift herausgibt – ist zentraler Gegenstand der Untersuchung. Ein analytischer Schwerpunkt liegt insbesondere auf der Rekonstruktion interner Verlagsprozesse sowie auf dessen Bildkonvolut. Dabei ist der Anspruch, sowohl einen Überblick zu den erschienenen Wandbildthemen zu liefern als auch diese nach qualitativen Kriterien detailliert zu erforschen.

Die Auswahl gerade dieses Verlages begründet sich durch seine besondere Position auf dem Lehrmittelmarkt: Während andere Schulwandbildproduzenten sich meist auf wenige Fachbereiche spezialisieren, deckt der *Schulmann* mit seinen Bildern und der Zeitschrift ein weitaus breiteres thematisches Spektrum ab. Auch der lange Produktionszeitraum von 58 Jahren¹³ ist für einen Schulwandbildverlag selten. Dabei steht der *Schulmann* aufgrund seiner weiten Verbreitung im deutschsprachigen Raum und der Herstellung von Bildern für den nahezu gesamten Fächerkanon exemplarisch für das Anschauungsmaterial und den Schulunterricht

11 Dabei wird auf Talkenberger zurückgegriffen, die der Bildherstellung und Verbreitung einen entscheidenden Anteil an der Wahrnehmungs- und Deutungsoption des Rezipienten zuspricht. Vgl. Talkenberger, Heike: Von der Illustration zur Interpretation: Das Bild als historische Quelle. Methodische Überlegungen zur Historischen Bilderkunde. In: Zeitschrift für Historische Forschung, Bd. 21, Heft 3, Berlin 1994, S. 289-313.

12 Das Unternehmen zeichnet sich durch seine wechselnden Namen aus, die jeweils mit einer veränderten inhaltlichen und didaktischen Ausrichtung einhergehen. Für ein besseres Verständnis wird der Verlag konstant als „Schulmann“ bezeichnet. Die von ihm herausgegebenen Wandbilder werden dem folgend in der vorliegenden Untersuchung „Schulmannbilder“ genannt.

13 Zwischen 1944 und 1947 muss die Verlagsarbeit aufgrund eines Kriegsschadens von Verlagsgebäude und Produktionsstätten unterbrochen werden. Somit berechnen sich diese 58 Jahre aus den Zeitspannen von 1925 bis 1943 und von 1948 bis 1987.

der jeweiligen Dekaden. Seine Arbeit beginnt das Unternehmen zu einer Zeit, in der sich das Schulwandbild als vorrangiges Anschauungsmedium im Unterricht etabliert hat: Dementsprechend professionalisiert und differenziert ist also bereits der Lehrmittelmarkt für diesen Medientyp.

Gegründet wird das Unternehmen 1925 von dem Fürstenfeldbrucker Lehrer Hermann Pfeilschifter. Seine Intention ist es, ein Lehrmittelwerk „aus der Praxis für die Praxis“¹⁴ zu generieren, das Anschauungsmaterial zusammen mit praktischen Hinweisen für den Unterricht liefert. Geplant ist die nahezu lückenlose Ausstattung aller Schulen in Deutschland und den benachbarten deutschsprachigen Ländern. In der Weimarer Republik hat nach der Währungsreform 1923 eine kurze Phase relativer Stabilität begonnen, die gekennzeichnet ist von innenpolitischer Ruhe, verbunden mit wirtschaftlichem Aufschwung und kultureller Blüte. Dementsprechende Verbesserungen versucht Pfeilschifter auch in die Schulen einziehen zu lassen. Leitgedanke und gleichzeitig erster Titel für Bilder und Zeitschrift wird „Mehr Veranschaulichung!“. Ziel ist also, eine Bilddidaktik im Unterricht zu integrieren, die über das Moment der Anschauung unmittelbar sinnlich erfahrbar bei den Schülerinnen und Schülern ansetzt. Bereits im zweiten Produktionsjahr wird das vorher tendenziell improvisiert geführte Unternehmen *Schulmann* von der in Stuttgart angesiedelten *Franckh'schen Verlagshandlung* unter der Leitung von Euchar Nehmann und Walther Keller übernommen und unternehmerisch professionalisiert. Der Schulwandbildverlag entwickelt sich in Folge zu einem äußerst konkurrenzfähigen Akteur auf dem Lehrmittelmarkt, der sich bis 1987 dort behaupten kann.

Die vorliegende Untersuchung beinhaltet eine umfassende Rekonstruktion der Verlagsarbeit des *Schulmann*, die von der politisch wie kulturell besonders wechselhaften Geschichte des 20. Jahrhunderts geprägt ist. Dieser Verlauf wird anhand einer Vielzahl ausgewählter Anschauungsmedien und den dazugehörigen Lehrercommentaren im Spannungsgeflecht von Wirtschaftlichkeit, unternehmerischem Denken und Handeln, politischer Einflussnahme sowie pädagogischem Idealismus analysiert. Untersucht wird dabei besonders, wie sich die Verlagsarbeit im Laufe von Jahren und Jahrzehnten verändert, ob und wie sich inhaltliche sowie strukturelle Schwerpunkte verschieben und inwiefern kommunizierte Ansprüche tatsächlich realisiert werden.

Wesentliches Ziel der Studie ist es demzufolge primär, die Verlagsgeschichte möglichst detailliert zu rekonstruieren. Dabei wird Fragen von Personalstruktur und Machtgefügen, nach inhaltlichen und ökonomischen Intentionen, sowie einer gestalterischen Umsetzung in Form der schulischen Wandbilder nachgegangen. In diesem Kontext interessieren vor allem die Verantwortlichkeit für eine thematische Fokussierung und motivisch-stilistische Entscheidungen sowie bildungspolitische Prinzipien, die diesen Prozessen vorgelagert sind. Zentrales Forschungsanliegen ist es, zu untersuchen, wie pädagogische und politische Leitlinien eines grundsätzlich nach wirtschaftlichen Interessen agierenden Lehrmittelverlags schließlich auf die inhaltliche und didaktische Ausgestaltung des Unterrichts einwirken. Inwieweit werden Entscheidungsträger des Lehrmittelmarktes so zu Einflussgrößen für Schule und Lernarrangements?

14 Diesen Slogan begründet der *Schulmann* bereits mit der ersten Ausgabe seiner Zeitschrift im Jahr 1925. Vgl. o. V.: An unsere Leser. In: Mehr Veranschaulichung! Praktisches Hilfswerk für die moderne Schule. Erste Lieferung, Donauwörth 1925, S. 8.

„Lehrmittel und nicht Lehrpläne sind die wesentlichen Steuerungsgrößen von Unterricht, was aber genau ‚Lehrmittel‘ sind und was ihre innere Geschichte bestimmt hat, ist kaum untersucht. Was Kindern und Jugendlichen Bildung vermittelt, sind die Materialien oder Medien, an denen sie lernen.“¹⁵

Dieser These von Tröhler und Oelkers folgend, wird in den Ausführungen zum *Schulmann* versucht herauszustellen, wer oder was diese „innere Geschichte“ der Schulwandbilder bedingt. Es gilt zu eruieren, welche Instanzen und Faktoren entscheiden, in welcher Art und auf welche Weise Welt- und Wirklichkeitsbilder in die Schulklassen gelangen.

Einschränkend muss jedoch beachtet werden, dass es lediglich die Lehrsituationen sein können, die sich von Anschauungsmedien steuern lassen. Das Lernen hingegen folgt dem Lehren nie gleichsinnig, geschweige denn ein detail linear planbar: Lern- und Bildungsprozesse verlaufen individuell und sind in ihrer Komplexität nie vollkommen durch die Lehrbemühungen bzw. den Lehrmitteleinsatz determiniert.¹⁶ In der historischen Analyse ex post kann so anhand der medialen Gattung Schulwandbild und der zugehörigen Lehrerkommentare als Quellenmaterial nicht eruiert werden, was de facto gelernt wurde, sondern vielmehr und ausschließlich, wie gelehrt werden sollte. Daraus resultiert für die hier zu untersuchenden Einflussgrößen auf die Schulwandbildproduktion, dass diese vor allem hinsichtlich der zu schaffenden Lehrarrangements Aussagegehalt besitzen. Was letzten Endes mittels der Bilder tatsächlich gelernt wird und das Potential besitzt, als Erinnerungsort über gesellschaftliche Prozesse Teil eines kulturellen Gedächtnisses zu werden, obliegt wiederum anderen Mechanismen.

1.3 Stand der Schulwandbildforschung und Verortung in diesem Diskurs

Die Rekonstruktion des Lehrmittelwerks *Schulmann* stützt sich ausschließlich auf historisches Quellenmaterial, da bislang keine wissenschaftlichen Studien zum Verlag selbst vorliegen. Lediglich in einer Chronik seines Mutterkonzerns, der *Franckh'schen Verlagshandlung*, ist der Einkauf des *Schulmann* aufgeführt.¹⁷ Darüber hinaus finden sich wiederholt Schulmannbilder in Abhandlungen aus dem weiten Themenkomplex um das Medium Schulwandbild besprochen und bezüglich ihres bildlichen Aussagegehaltes interpretiert.¹⁸ Ihre Bildmo-

15 Tröhler, Daniel/ Oelkers, Jürgen: Vorwort. In.: Dies. (Hrsg.): Über die Mittel des Lernens. Kontextuelle Studien zum staatlichen Lehrmittelwesen im Kanton Zürich des 19. Jahrhunderts. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2001, S. 7-8, hier S. 8.

16 Vgl. Oelkers, Jürgen: Erfahrung, Illusion und Grenzen von Lehrmitteln. In: Tröhler, Daniel/ Oelkers, Jürgen (Hrsg.): Über die Mittel des Lernens. Kontextuelle Studien zum staatlichen Lehrmittelwesen im Kanton Zürich des 19. Jahrhunderts. Zürich: Verlag Pestalozzianum 2001, S. 94-121, hier S. 116-117.

17 Vgl. Franckh'sche Verlagshandlung W. Keller & Co. (Hrsg.): Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart. Ein altes Verlagshaus mit jungem Geist. Stuttgart 1982, S. 62.

18 Eine Reihe von Schulmannbildern werden in einem Katalog von 1984 aufgeführt, der auf eine Ausstellung des Archivs Schulisches Wandbild der Gesamthochschule Duisburg in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Rheinischen Museumsamt Brauweiler zurückgeht. Darin wird zunächst das Medium Schulwandbild und dessen Geschichte vorgestellt, es werden verschiedene Druckverfahren erläutert und schließlich einzelne Motivserien aus der NS-Zeit, zum Thema Heimat sowie dem Religions- und Biologieunterricht gesondert herausgearbeitet. Vgl.: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule, Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984. Exemplarisch besprochen werden einige Wandbilder des *Schulmann* etwa auch in einem Sammelband zur Entwicklung des Schulwandbildes für den Unterricht im 19. und 20. Jahrhundert, der ebenfalls einem Ausstellungsprojekt ent-

tive werden dabei mehrfach exemplarisch für ein spezifisches Schulfach oder eine bestimmte Zeit angeführt, jedoch nicht im Zusammenhang mit Fragen der Herstellung und Produktion kontextualisiert.

Mit der explorativen Analyse dieses wichtigen Schulwandbildverlages erweitert das vorliegende Forschungsprojekt somit den bildungshistorischen Diskurs zum Themenfeld Schulwandbild – welcher hauptsächlich das Medium selbst in den Blick nimmt – um eine dezidierte Untersuchung unternehmerischer Strukturen wie politischer Rahmenbedingungen. Ein Desiderat der Forschung, das Stach bereits 1981 benennt, kann so nun erfüllt werden:

„Die Produktion des schulischen Wandbildes und seine enorme Verbreitung wären ohne engagierte Verleger, Schulmänner und Illustratoren nicht möglich gewesen. Ihre Geschichte ist noch zu schreiben; denn sieht man von einigen Verlegern einmal ab, sind die Maler, Herausgeber und Kommentatoren zumeist wenig bekannt oder vergessen. Aber sie waren beflügelt von dem Gedanken, etwas Notwendiges und Bleibendes zu schaffen.“¹⁹

Die bisher existierenden Forschungen zum Schulwandbild, deren Anfänge in den 1970er Jahren zu konstatieren sind, lassen sich bezüglich ihrer Ausrichtung differenzieren: Hervorgehoben werden können hier zunächst grundlegende Studien, die sich verstärkt überblicksartig der Geschichte des Anschauungsmediums zuwenden. Als wichtige Vertreter sind in erster Linie Uphoff, Müller und Stach zu nennen.²⁰ Schulwandbilder verschiedener Verlage werden dabei auf Basis ihrer thematischen Ausrichtung zueinander in Beziehung gesetzt und im Rahmen einer sogenannten „Zeitgeistforschung“²¹ analysiert. Zentrales Desiderat dieser Forschungsrichtung ist es dabei, ein Bewusstsein für den bedeutsamen Quellenwert schu-

springt. Vgl. Mennel, Erich/ Ott, Wolfgang (Hrsg.): Schulwandbilder. Die Entwicklung des Bildes für den Unterricht im 19. und 20. Jahrhundert (= Kleine Schriftenreihe des Weißenhorner Heimatmuseums, Bd. 2). Weißenhorn 2012. Stach/Müller bündeln in einem Sammelband über die Geschichte des Schulwandbildes Aufsätze zu den Themen Märchen, Jahreszeitenbilder, Geschichtswandbilder sowie Industrie und Technik, in denen auch einige Wandbilder des *Schulmann*-Verlages ausgewertet werden. Vgl. Stach, Reinhard/ Müller, Walter (Hrsg.): Schulwandbilder als Spiegel des Zeitgeistes zwischen 1880 und 1980. (= Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 3229/ Fachgruppe Geisteswissenschaften) Opladen: Westdeutscher Verlag 1988.

- 19 Stach, Reinhard: Bilder aus der Schule. Wandbilder aus hundert Jahren. Dortmund: Harenberg Verlag: 1981, S. 169.
- 20 Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Die weite Welt im Klassenzimmer. Zur Geschichte des Schulwandbildes. In: Franz, Kurt u.a. (Hrsg.): Faszinierende Märchenwelt. Das Märchen in Illustration, Theater und Film (= Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V., Bd. 39). Hohengehren: Schneider Verlag 2010, S. 116-125; Müller, Walter: Schulwandbilder. Lehren und lernen mit Anschauungsbildern. 24 Bilder, Beiheft zur Diareihe. Duisburg: Landschaftsverband Rheinland, Landesbildstelle Rheinland 1995; Ders.: Die weite Welt im Klassenzimmer – Zur Geschichte und historischen Bedeutung von Schulwandbildern. In: Ritzi, Christian/ Wiegmann, Ulrich (Hrsg.): Zwischen Kunst und Pädagogik. Zur Geschichte des Schulwandbildes in der Schweiz und in Deutschland. Hohengehren: Schneider Verlag 1998, S. 12-37; Stach, Reinhard: Wandbild in Unterricht und Forschung – Vom Handbild zum Wandbild. In: Twellmann, Walter (Hrsg.): Handbuch Schule und Unterricht, Band 4.1: Schule und Unterricht unter dem Aspekt der Didaktik unterrichtlicher Prozesse. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann 1981, S. 486-497; Ders.: Hundert Jahre schulisches Wandbild – Eine Einführung. In: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule, Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984, S. 9-20.
- 21 Die Frage nach dem Quellenwert von Schulwandbildern für die Zeitgeistforschung geht vor allem Müller nach. Vgl. Stach, Reinhard/ Müller, Walter (Hrsg.): Schulwandbilder als Spiegel des Zeitgeistes zwischen 1880 und 1980. (= Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 3229/ Fachgruppe Geisteswissenschaften) Opladen: Westdeutscher Verlag 1988; Müller, Walter: Schulwandbilder als Spiegel des „Zeitgeistes“? In: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschafts-

lischer Wandbilder in der bildungs- und schulhistorischen Forschung zu etablieren und in deren Selbstverständnis zu verankern.²² Müller/Stach etwa heben die herausragende Qualität schulischer Wandbilder für die historisch-pädagogische Forschung in vier argumentativen Schritten hervor: Zunächst betonen sie die weite Verbreitung von Schulwandbildern, dann deren breites thematisches Spektrum, die zentrale methodisch-didaktische Stellung im Unterricht und zuletzt die nachhaltige Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler.²³ Ein solches Verständnis von Bildern ist im bildungshistorischen Diskurs, nicht zuletzt seit der 1995 stattfindenden Jahrestagung der Historischen Kommission der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* zum „Bild als Quelle der Erziehungsgeschichte“, Konsens.²⁴ Bereits 1986 beschreibt Keck etwa die Entdeckung des Bildes durch die Pädagogik und betont dabei, dass eine Auseinandersetzung mit dem Bild, dessen Geschichte als Pädagogikgeschichte vorausgesetzt wird, gleichsam eine Auseinandersetzung mit dem Fach selbst impliziert.²⁵ Flankiert wird diese Grundlagenforschung durch Einzelanalysen, die sich der inhaltlichen Ausrichtung spezifischer Schulwandbild-Gruppen in enger begrenzten zeitlichen Einheiten widmen, wie beispielsweise dem Kaiserreich²⁶, der NS-Zeit²⁷ oder der Nachkriegszeit²⁸. Daneben existiert eine Reihe von Forschungsarbeiten, welche sich über inhaltlich-motivische Kategorisierungen und Schulfach-Systematiken dem Medium des Anschauungsbildes annähern. Hier sei insbesondere eine umfassende Studie von Uphoff zu Künstlerlithografien – einer besonderen Form des Schulwandbildes – angeführt. Darin untersucht die Autorin

verbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984, S. 30-43.

- 22 Vgl. Bernhauser, Johannes/ Stach, Reinhard: Das schulische Wandbild in seiner Bedeutung für die Historiographie der Schulgeschichte und Unterrichtstheorie: zum Archiv „Schulisches Wandbild“ an der Gesamthochschule Duisburg. In: Pädagogische Rundschau, Jg. 32. Frankfurt am Main 1978, S. 615-626; Müller, Walter: Schulwandbilder als Quellen schul- und bildungshistorischer Forschung. In: Schmitt, Hanno/ Link, Jörg-W./ Tosch, Frank (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 1997, S. 191-217.
- 23 Vgl. Stach, Reinhard/ Müller, Walter (Hrsg.): Schulwandbilder als Spiegel des Zeitgeistes zwischen 1880 und 1980. (= Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 3229/ Fachgruppe Geisteswissenschaften) Opladen: Westdeutscher Verlag 1988, S. 11-32.
- 24 Vgl. dazu den in diesem Kontext entstandenen Sammelband: Schmitt, Hanno/ Link, Jörg-W./ Tosch, Frank (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997.
- 25 Vgl.: Keck, Rudolf W.: Die Entdeckung des Bildes durch die Pädagogik. Oder: Pädagogikgeschichte als Bildgeschichte. In: Kanz, Heinrich (Hrsg.): Bildungsgeschichte als Sozialgeschichte. Festschrift zum 60. Geburtstag von Franz Pöggeler (= Erziehungswissenschaft, Bd. 8). Frankfurt am Main: Peter Lang 1986, S. 81-124.
- 26 Vgl. Apel, Hans Jürgen: Das Wandbild als Mittel der Verstandes- und Gesinnungsbildung im Volksschulunterricht des Kaiserreichs. In: Schmitt, Hanno/ Link, Jörg-W./ Tosch, Frank (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 1997, S. 219-239.
- 27 Vgl. Joerßen, Peter: Der „alltägliche Faschismus“ in den Schulwandbildern zur Zeit des Nationalsozialismus. In: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule, Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984, S. 53-59; Müller, Walter: Anschauung und Ideologie – Schulwandbilder der NS-Zeit aus Duisburg. Begleitheft einer Ausstellung des Archivs „Schulisches Wandbild“ der Universität Duisburg. Hrsg. vom Niederrheinischen Museum der Stadt Duisburg, Dezernat für Kultur und Bildung, Duisburg 1983.
- 28 Vgl. Uphoff, Ina: Zwischen Wohnungsnot, Wiederaufbau und Wirtschaftswunder – Schulwandbilder der 50er Jahre. In: Zeitschrift für Museum und Bildung, 70: Zwischen Ruinen, Restauration und Neuorientierung. Berlin: LIT Verlag 2008, S. 62-78.

diese im Kontext der deutschen Bilderschmuckbewegung im beginnenden 20. Jahrhundert bedeutsamen Medien im Spannungsfeld von Kunst und Pädagogik.²⁹

Verlagsübergreifende Zusammenstellungen von Wandbildern zu einzelnen Themen und Schulfächern finden sich des Weiteren häufig im Zusammenhang musealer Ausstellungskonzeptionen von Schul- und Freilichtmuseen: Inhalte wie Landleben³⁰, Kolonialismus³¹ oder Märchen³² werden herausgestellt und aufgearbeitet; oder aber es sind Bilder zu einzelnen Unterrichtsfächern verschiedener Verlage im Verlauf der Schulgeschichte gegenübergestellt.³³ Darüber hinaus konzentrieren sich einige Schulwandbild-Studien auf übergreifend-abstrakte Themen in der bildlichen Vermittlung. Dazu zählen Auseinandersetzungen mit dem Begriff Heimat³⁴, mit

29 Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Der künstlerische Schulwandschmuck im Spannungsfeld von Kunst und Pädagogik. Eine Rekonstruktion und kritische Analyse der deutschen Bilderschmuckbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts. Berlin: Logos Verlag 2003; Uphoff, Ina Katharina: „Wir müssen die Kinder in eine Atmosphäre der Kunst bringen.“ – Der künstlerische Schulwandschmuck im Dienste der Gestaltung des pädagogischen Raumes Anfang des 20. Jahrhunderts. In: Jelich, Franz-Josef/ Kemnitz, Heidemarie (Hrsg.): Die pädagogische Gestaltung des Raumes. Geschichte und Modernität. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2003, S. 317-328.

30 Vgl. Dröge, Kurt: Landleben auf Schulwandbildern (= Westfälische Volkskunde in Bildern, Bd. 1). Hrsg. vom Westfälischen Freilichtmuseum Detmold. Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag GmbH 1988.

31 Vgl. Schulmuseum Bohlenbergfeld (Hrsg.): Völkerschau im Unterricht. Schulwandbild und Kolonialismus (= Schriftenreihe des Nordwestdeutschen Schulmuseums Bohlenbergfeld, Bd. 1). Zetel 1994.

32 Vgl. Kling, Burkhard (Hrsg.): Mit und ohne Zeigestock. Die Märchen der Brüder Grimm auf Schulwandbildern 1903-1995. Katalog der Sammlung Martina und Lutz Dathe. Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft 2012.

33 Hier finden sich Sammlungen zum Religionsunterricht, zur Biologie, zur Geschichte, zum Unterricht in Deutsch und Französisch oder zum Anschauungsunterricht. Vgl. Lüpkes, Vera: Das Schulwandbild im Religionsunterricht von 1870 bis 1930 – Künstlerische Gestaltung zwischen pädagogischem Auftrag und Zeitgeschmack. In: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule, Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984, S. 72-80; Schmidt, Jutta: Die „biologischen“ Wandbilder von Otto Schmeil. In: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule, Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984, S. 81-89; Wieländer, Nicole: Geschichtsdarstellungen. In: Mennel, Erich/ Ott, Wolfgang (Hrsg.): Schulwandbilder. Die Entwicklung des Bildes für den Unterricht im 19. und 20. Jahrhundert (= Kleine Schriftenreihe des Weißenhorner Heimatmuseums, Bd. 2). Weißenhorn 2012, S. 33-49; Uphoff, Ina Katharina: Schulwandbilder – historische Bild- und Bildungsmedien für den Literaturunterricht. Visualisierte Literatur zwischen Nationenbildung, Sprachschulung und ästhetischem Genuss. In: Wrobel, Dieter/ Müller, Astrid (Hrsg.): Bildungsmedien für den Deutschunterricht. Vielfalt – Entwicklungen – Herausforderungen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2014, S. 40-54; Reinfried, Marcus: Das Bild im Fremdsprachenunterricht. Eine Geschichte der visuellen Medien am Beispiel des Französischunterrichts (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Tübingen: Gunter Narr Verlag 1992; Bernhauser, Johannes: Wandbilder im Anschauungsunterricht. Studien zur Theorie und Praxis der Medien in der Volksschule des 19. Jahrhunderts (= Europäische Hochschulschriften. Reihe XI: Pädagogik, Bd. 75). Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang 1979.

34 Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Heimat – Utopie im Bilde. Schulwandbilder als „stille Erzieher“ zur Heimatliebe. In: Neitmann, Klaus (Hrsg.): Blätter für deutsche Landesgeschichte. Neue Folge des Korrespondenzblattes, 150. Jahrgang. Potsdam 2014, S. 181-196; Müller, Walter/ Uphoff, Ina Katharina: Zwischen Anschauung, Gesinnungsbildung und Belehrung – Die Heimatkunde im Spiegel des Mediums Schulwandbild. In: Götz, Margarete (Hrsg.): Zwischen Sachbildung und Gesinnungsbildung. Historische Studien zum heimatkundlichen Unterricht. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2003, S. 41-62; Stiegler, Ingrid: Über Heimatbilder und Bilderheimaten – ‚Heimat‘ zwischen Regression und Utopie. In: Die weite Welt im Klassenzimmer. Schulwandbilder zwischen 1880 und 1980. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler und der Universität Duisburg Gesamthochschule, Archiv Schulisches Wandbild. Köln: Rheinland-Verlag 1984, S. 60-71.

der Konstitution von Rollenbildern im Familienkontext³⁵ oder etwa dem Germanenmythos im Schulalltag der NS-Zeit³⁶.

Neben der inhaltlichen Auswertung differenter Motivserien, setzt sich die Schulwandbildforschung zudem mit dem besonderen didaktischen Wert des Schulwandbildes und dessen Bedeutung für den Anschauungsunterricht auseinander.³⁷ Müller systematisiert die schulischen Wandbilder exemplarisch nach drei unterschiedlichen Darstellungstypen sowie nach einer jeweils bildimmanenten Intention und Funktion.³⁸ Uphoff differenziert diese Kategorisierung weiter aus, indem sie unter der Prämisse einer „Bilderpolitik“ der Bildlogik des Schulwandbildes die Kategorien Normativität, Kontinuität, Identität und Progressivität heuristisch zuordnet.³⁹

In Bezug auf eine Aufarbeitung schulischer Wandbildverlage und -produzenten lassen sich nur wenige Forschungsprojekte konstatieren. Zu nennen ist hier zum einen eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Arbeiten des *Schweizerischen Schulwandbilderwerkes*, einem staatlich initiierten Unternehmen, das sich durch seine nationale Ausrichtung sowie eine besondere künstlerische Qualität der Wandbilder auszeichnet.⁴⁰ Daneben wurde im Jahr 1985 eine Studie zum Essener *Tellus-Verlag* als Staatsexamensarbeit eingereicht, die sich insbesondere über Interviews mit ehemaligen Mitarbeitern der Verlagsgeschichte annähert.⁴¹ Einen ersten Ansatz zur Frage nach Steuerungsmechanismen und Einflussgrößen der Schulwandbildproduktion liefert Lehnemann. Er systematisiert das Schulwandbild zwischen den

35 Vgl. Stach, Reinhard: Familie im schulischen Wandbild – Ein Beitrag zur Zeitgeistforschung. In: Kanz, Heinrich (Hrsg.): Bildungsgeschichte als Sozialgeschichte. Festschrift zum 60. Geburtstag von Franz Pöggeler (= Erziehungsphilosophie, Bd. 8). Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang 1986, S. 291-311.

36 Vgl. Beck, Erik/ Timm, Arne: (Hrsg.): Mythos Germanien. Das nationalsozialistische Germanenbild in Schulunterricht und Alltag der NS-Zeit. Dortmund: Westfälisches Schulmuseum 2015.

37 Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Wider Chaos und Zerfahrenheit – Die didaktische Präparation der Welt im Schulwandbild. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie, 12. Jg. Heft 2, Zürich 2006, S. 127-136; Stach, Reinhard: Wandbilder als didaktische Segmente der Realität. In: Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education. New Series, 36. Jg. Heft 1, Gent 2000, S. 199-222; Ders.: Das Wandbild – raumgestaltende und beherrschende Funktion. In: Gudjons, Herbert/ Reinert, Gerd-Bodo (Hrsg.): Schulleben (= Scriptor Ratgeber Schule). Königstein: Scriptor 1980, S. 30-39.

38 Als Darstellungstypen unterscheidet Müller den „episch-narrativen Typus“, den „analytisch-erklärenden Typus“ und den „synoptisch-vergleichenden Typus“. Unter dem Schlagwort einer Bildintention und -funktion führt er eine „informativische Funktion“, eine „verbalisierende Funktion“, eine „politische Funktion“ und zuletzt eine „ästhetische Funktion“ auf. Vgl. Müller, Walter: Schulwandbilder als Quellen schul- und bildungshistorischer Forschung. In: Schmitt, Hanno/ Link, Jörg-W./ Tosch, Frank (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 1997, S. 191-217.

39 Vgl. Uphoff, Ina Katharina: Schulwandbild. In: Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. 40. Ergänzungslieferung, Meitingen: Corian-Verlag Heinrich Wimmer 2010, S. 1-17, hier S. 4-10.

40 Vgl. Bundesamt für Kultur, Bern (Hrsg.): Kunst zwischen Stuhl und Bank: Das Schweizerische Schulwandbilder Werk 1935-1995. Baden: Lars Müller 1996; Späni, Martina: Die Heimat durch das Auge der Kunst erleben – nationalpädagogische Bilderprogramme für die Schulen der Schweiz. In: Ritzi, Christian/ Wiegmann, Ulrich: Zwischen Kunst und Pädagogik. Zur Geschichte des Schulwandbildes in der Schweiz und in Deutschland. Hohengehren: Schneider Verlag 1998, S. 38-59; Vogel, Matthias: In welchem Stil sollen wir malen? Künstler im Dienste der Schule zwischen Freiheit und Anpassung. In: Ritzi, Christian/ Wiegmann, Ulrich: Zwischen Kunst und Pädagogik. Zur Geschichte des Schulwandbildes in der Schweiz und in Deutschland. Hohengehren: Schneider Verlag 1998, S. 86-105; Grunder, Hans-Ulrich: Die schweizerischen Schulwandbilder vor ihrer Instrumentalisierung. In: Ritzi, Christian/ Wiegmann, Ulrich: Zwischen Kunst und Pädagogik. Zur Geschichte des Schulwandbildes in der Schweiz und in Deutschland. Hohengehren: Schneider Verlag 1998, S. 113-127.

41 Vgl. Koch, Jutta: Die Rolle des Künstlers für den Entstehungsprozess des Schulwandbildes, aufgezeigt am Beispiel des Essener Tellus-Verlages (Examensarbeit). Duisburg 1985.

vier Faktoren Schule, Wissenschaften, Künstler und Verleger. Zur Schule gruppiert Lehmann dabei den entsprechenden Unterrichts-Stoff, eine kindgemäße und unterrichtsangepasste Darstellung sowie einen auf die finanzielle Situation der Schulen abgestimmten Verkaufspreis. Unter Wissenschaften ist eine Ausrichtung an aktuellen Erkenntnissen aus dem jeweils zu visualisierenden Bereich zu verstehen sowie die grundsätzlich vollständige und sachlich richtige Darstellung. In Bezug auf die Künstler stehen insbesondere Fragen der stilistischen Ausführung und allgemeinen Ästhetik im Vordergrund; zu verzeichnen ist aber eine deutliche Trennung zwischen künstlerischem Wandschmuck und Schulwandbild. Ein letzter Aspekt dieser Systematik thematisiert wirtschaftliche Interessen des Verlegers, die kommerziellen Überlegungen hinsichtlich einer marktgerechten Herstellung entspringen.⁴²

Die hier aufgezeigte Forschungsliteratur dient in der vorliegenden Studie insbesondere der theoretischen Rahmung für die überblicksartigen Bildanalysen der Schulmannbilder. Einen umfangreichen Quellenkorpus für die Rekonstruktion der Verlagsgeschichte bilden vor allem aber als Primärquellen die vom Verlag im Verlauf seiner Geschichte herausgegebenen Produkte: Dazu zählen die schulischen Wandbilder ebenso wie die dazugehörigen Lehrerkommentare in Form einer regelmäßig erscheinenden Zeitschrift, daneben Werbebroschüren, Bild-Kataloge und Sonderhefte. Einen umfassenden Einblick geben aber auch Zeitdokumente der *Schulmann*-Arbeit wie interne Korrespondenzen und Notizen der Mitarbeiter, Bilanz-Listen und Umsatztabellen oder Fotografien aus dem Umfeld der Firma, die sich im Archiv der heutigen *Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG* befinden. Einen externen Blick auf das Unternehmen erlauben Einträge aus dem Handelsregister, Zeitungsberichte sowie archivierte Unterlagen von Kooperationspartnern wie beispielsweise der *Offsetdruckerei Fricke und Co.* Zur Kontextualisierung aus dem Bereich bildungspolitischer Einflussgrößen sind in erster Linie ministeriale Verordnungen und Erlasse, Lehrpläne sowie Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zu nennen. Dem Vergleich auf dem Lehrmittelmarkt dienen Überblicksanalysen der inhaltlichen und marktwirtschaftlichen Arbeit anderer Schulwandbildverlage, welche die Verlagsgeschichte flankieren; als Quellen stehen hier die schulischen Wandbilder weiterer Verlage, deren Handreichungen sowie Verlags- und Lehrmittelkataloge zur Verfügung. Für die stilistisch-künstlerische Einordnung der schulischen Wandbilder werden des Weiteren zeitgenössische illustrierte Kinder- und Jugendbücher vergleichend herangezogen sowie gängige kunsthistorische Positionen bemüht.

1.4 Begründung des Aufbaus und der Methodik

Das Forschungsanliegen einer komplexen Rekonstruktion der Verlagsarbeit des *Schulmann* sowie die umfangreiche Materialbasis bedingen eine akribische historisch-philologische Quellenanalyse. Diese setzt sich zum einen aufgrund des Medientypus Schulwandbild aus bildhermeneutischen Verfahren und zum anderen bezüglich der umfassenden schriftlichen Artefakte aus Methoden einer historisch-systematischen Bildungswissenschaft zusammen. In der Auseinandersetzung mit den vom *Schulmann*-Verlag produzierten Schulwandbildern und Lehrerkommentaren sind vergleichende Bild- und Textanalysen unter Berücksichtigung der

⁴² Vgl. Lehmann, Wingolf: Das Schulwandbild – ein Unterrichtsmittel zwischen Schule, Wissenschaft, Kunst und Kommerz. In: Ritz, Christian/ Wiegmann, Ulrich (Hrsg.): Zwischen Kunst und Pädagogik. Zur Geschichte des Schulwandbildes in der Schweiz und in Deutschland. Hohengehren: Schneider Verlag 1998, S. 60-85.

ihnen inhärenten zeitlichen Chronologie Voraussetzung für die weitere Interpretation von Steuerungsmechanismen und Einflussgrößen der Verlagsarbeit. Ein solches Vorgehen impliziert darauf aufbauend eine ideologiekritische sowie kontextualisierend-inhaltsanalytische Herangehensweise, die geschichtliche, bildungspolitische sowie schultheoretische Faktoren einbezieht. Flankiert wird die Reflexion durch interdisziplinäre Fach-Sekundärliteratur – insbesondere aus den Bereichen der bildungs- und schulgeschichtlichen Forschung, einer kulturwissenschaftlich orientierten und kunsthistorischen Bildforschung sowie der Politik- und Geschichtswissenschaft –, die das heterogene Forschungsfeld Schulwandbild bedingt und die eine Systematisierung des differierten Quellenkorpus ermöglicht.

Bevor eine chronologische Aufarbeitung der Verlagsgeschichte erfolgt, geben zwei einführende Kapitel (Kap. 2 und 3) einen grundsätzlichen Überblick über das Lehrmittelwerk *Schulmann*. Dazu werden in einem ersten Schritt der Verlagsarbeit zugrundeliegende Konzeptionen und Intentionen benannt: Hier lässt sich eine prinzipielle Orientierung am Schulmännerdiskurs des 19. Jahrhunderts konstatieren, ebenso konkrete Ziele und Aufgaben sowie strukturelle und konzeptionelle Überlegungen des Lehrmittelunternehmens. In einem zweiten Schritt wird das zentral in dieser Studie zu analysierende Quellenmaterial vorgestellt: Die Schulmannbilder. Einführend sind deren Produktionsbedingungen erläutert sowie formale Anforderungen an das Bildmaterial benannt. Darauf aufbauend werden gestalterisch-stilistische Kriterien hervorgehoben, die in besonderer Weise von den engagierten Künstlerinnen und Künstlern, Illustratorinnen und Illustratoren, Grafikerinnen und Grafikern sowie Fotografinnen und Fotografen abhängen. Zuletzt soll schließlich eine einführende Übersicht über die im gesamten Produktionszeitraum von 1925 bis 1987 beim Verlag publizierten schulischen Wandbilder gegeben werden. Im Vordergrund stehen bei diesem Punkt inhaltliche sowie motivisch-thematische Ausrichtungen.

Den Hauptuntersuchungsgegenstand gibt das vierte Kapitel wieder. In der Chronologie der Verlagsgeschichte wird die Arbeit des *Schulmann* systematisch rekonstruiert und eine Auswertung ausgewählter Bildserien, künstlerischer Gestaltungsprinzipien sowie pädagogischer Konzepte vorgenommen, die im Abgleich mit den verlagsinternen Abläufen und personellen Entwicklungen in Beziehung gesetzt werden. Die Verlagsarbeit wird dabei in vier analytische Phasen unterteilt, die zeitliche Einschnitte offenbaren: Die erste Phase (1925-1932) ist in der Weimarer Republik verortet und macht den Aufbau sowie die Positionierung des Unternehmens auf dem Lehrmittelmarkt deutlich. Die ab 1933 beginnende zweite Verlagsphase ist wesentlich von politischen Implikationen der Nationalsozialisten geprägt und endet 1943 mit der vorübergehenden Einstellung der Produktionstätigkeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg kann der *Schulmann* ab 1948 als einer der ersten Schulwandbildverlage seine Herausgeberstätigkeit wieder aufnehmen. Diese dritte Verlagsphase beinhaltet eine pädagogische und politische Neuorientierung, die sich insbesondere in den Wandbildern durch sich wandelnde Thematik und Gestaltung widerspiegelt. Charakteristisch für die vierte Phase (1971-1987) ist schließlich eine verstärkte Hinwendung zum Mutterkonzern. In dieser Zeit sieht sich der Verlag vermehrt mit der Konkurrenz durch andere moderne Anschauungsmedien wie etwa den Schulfilm konfrontiert, die das Schulwandbild sukzessive aus den Klassenzimmern verdrängen.

Jede dieser vier Verlagsphasen wird mittels drei Unterkapiteln strukturiert. Die ersten beiden Kapitel befassen sich mit einer präzisen Rekonstruktion verlagsinterner Strukturen beim *Schulmann*, wobei jeweils eine sie teilende Zäsur durch inhaltliche Umbrüche und personelle

Veränderungen zu begründen ist. Das dritte Unterkapitel dient darauf aufbauend einer umfassenden historisch-bildhermeneutischen Interpretation ausgewählter schulischer Wandbilder – das Medium selbst wird hier also ins Zentrum gerückt.

Den Schluss bildet eine kritische Reflexion und Zusammenfassung der diskursiv erschlossenen Verlagsarbeit und -geschichte. Diese beinhaltet neben der Diskussion von Ansprüchen und Zielen des Verlags bezüglich ihrer tatsächlichen Umsetzung ebenso ein Resümee über das Erfolgsrezept und spezifische Strategien des Lehrmittelwerkes. Als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung soll zudem abschließend der zentralen Forschungsfrage nach konkreten Steuerungsmechanismen und Einflussgrößen des *Schulmann*-Unternehmens nachgegangen und im Spannungsgeflecht von Wirtschaftlichkeit, Politik und Pädagogik diskutiert werden.

Im Anhang befindet sich in übersichtlicher Tabellenform ein visualisiertes Destillat dieser Forschungsarbeit. Dieses umfasst zum einen eine Liste aller im Verlagsprogramm des *Schulmann* veröffentlichter Bilder, sortiert in der Reihenfolge ihres Erscheinens nach Seriennummer, Bildtitel, Künstlerin oder Künstler und entsprechender Lehrerhandreichung. Zum anderen ist eine Übersicht zur Verlagsgeschichte tabellarisch aufbereitet, welche die ebenfalls chronologisch sich mehrfach ändernden Produkt- und Verlagsnamen sowie die jeweilige personelle Leitung und den Lieferumfang subsumiert. Ein zuletzt angehängter Zeitstrahl ermöglicht einen grafischen Überblick über die Verlagsphasen, die Verantwortlichen sowie die beschäftigten Künstlerinnen und Künstler von 1925 bis 1987.

„Aus der Praxis für die Praxis“ ist Werbeslogan und leitendes Prinzip des im 20. Jahrhundert führenden Verlags für Schulwandbilder und Lehrerhandreichungen, der sich bezeichnenderweise Schulmann nennt. Dessen Produktionsprozesse und -bedingungen legt die vorliegende Studie offen und reflektiert sie in der kritisch-ikonographischen Interpretation eines ausgewählten Wandbild-Korpus. Im Fokus der historischen Analyse stehen dabei Fragen von Personalstruktur und Machtgefüge, von inhaltlicher und ökonomischer Intention sowie der motivisch-gestalterischen Umsetzung in Form der schulischen Wandbilder. Das Unternehmen Schulmann suggeriert mit seinem Slogan, Anschauungsmedien direkt aus der Lehrpraxis der Schule zu generieren. Hier weist die Autorin nach, dass die Wandbildproduktion sich vielmehr im Spannungsgeflecht überwiegend schulexterner Faktoren und Akteure vollzieht. So wird deutlich, wie pädagogische und politische Leitlinien eines grundsätzlich nach wirtschaftlichen Interessen agierenden Lehrmittelverlags schließlich auf die inhaltliche und didaktische Ausgestaltung des Unterrichts einwirken – und damit Entscheidungsträger des Lehrmittelmarktes zu Einflussgrößen für Schule und Lehrarrangements werden.



Die Autorin

Eva Zimmer, Jg. 1985, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft und stellvertretende Leiterin der Forschungsstelle Historische Bildmedien an der Universität Würzburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Geschichte des Lehrmittelwesens mit dem Fokus Schulwandbildforschung sowie die Erziehungs- und Bildungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

